

Miscellen

zur
Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 26. November 1819.

42.

Treue Liebe.

(Nach dem Englischen.)

Schau' ich in die Vergangenheit —
Des Seeurms düstres Bild —
Dann klag' ich, daß die Hand der Zeit
Mir Tage, wo ich mich gefreut,
So schnell in Nebel häut.

Die Sorge späht in dunkler Nacht
Nach früher Wonne Spur.
Wir sehen, was uns froh gemacht,
Und freundlich einst uns angelacht,
Durch trübe Gläser nur.

Doch, wie uns auch die Zeit entflieht,
Zerstörend manchen Bund —
Der Stern der Liebe strahlt und glüht,
Wenn rings der Himmel sich umzieht,
Und macht das Herz gesund.

Und wenn im Gram ihr Auge thránt,
Glänzt Treue noch im Blick.
Dem Greis, der sich verlassen wähnt,
Rast sie, an seine Brust gelehnt,
Des Lebens Lenz zurück.

5 — dt.

Die thätige Menschenliebe, ist nicht bloß eine Pflicht für einen jeden Christen; sondern sie ist zugleich eine Pflicht für jeden Erdenbürger.

Mit welcher Freude erfüllt sich nicht unser Herz und Gemüth, wenn man mitten in dem zerstreuen den Geschäfts- und Vergnügungs-Geräusche des Lebens, durch solche Handlungen und Einrichtungen gleichsam festgehalten wird, welche das Höhere und Bessere der Menschheit ernst und unmittelbar bezielen, und dadurch zugleich die so oft unterdrückte und verkannte Würde des Menschen bekranken. Das jedweden Menschen inwohnende Mitgefühl, dieses Band des Himmels, welches alles vereinigt, was sich nur will vereinigen lassen, ist der Grund zu allem Guten, allen schönen und wahrhaft edlen Handlungen. Wenn nun schon die guten Handlungen einzelner Menschen viel Gutes beirken, um wieviel mehr und vollkommener wird das Gute durch eine gesellschaftliche Verbindung mehrerer Gleichgesinnten gefördert werden können, weil die Handlungen dadurch umsichtiger, einareifender, bleibender und segensvoller werden, wie es bei den Handlungen Einzelner doch nicht allezeit möglich ist.